

Erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Redenf-
frage 20. — Die Redaktion
befindet sich Silesianstraße 24
(Sprechstunden von 8 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Lippeplatz 1 (Papierhand-
lung Alo. Kempfle).

Fernsprecher Nr. 58.
Vering der Druckerei des
"Pölaer Tagblatt" (Dr. M. Kempfle & Co.).

Herausgeber:
Redakteur Hugo Dutsch
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Lorbeck.



13. Jahrgang.

Pöla, Montag, 2. Juli 1917.

Nr. 3914.

Das Scheitern des russischen Ansturmes.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 1. Juli. (KB.) Nochmals wird verlautbart: **Östlicher Kriegsschauplatz:** In Ostgalizien ist bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Bülow die Abwehrslacht in vollem Gange. Nach mehrfachter sichtlicher Zunahme des Feindes entwickelte sich gestern die Artillerieeschlacht zu größter Hestigkeit. Auch schwerste Geschütze haben eingeschlagen. Nachmittags ließen südlich und südöstlich von Brzezany und bei Komjuch starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden. Wo Teile der feindlichen Infanterie in unserer Vernichtungssfeuer sich überaupt erheben konnten, blieben sie im Sperrfeuer liegen. Ein in späteren Nachmittagsstunden nordwestlich von Jasose angelegter sehr starker Angriff brach im vorzüglich verdeckten Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich Brzezany ohne Artilleriebereitung vorzubrechen. Er wurde abgewiesen. Nachtsüber stauten die Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder aufzufallen.

Stettiner Kriegsschauplatz: V. der Jagdgruppe dichten Sturmpatrullen der ungarischen Heeresregimenter Nr. 71 und 72 nördlich Berdzia bis zur zweiten feindlichen Linie vor, wobei dort zwei feindliche Ge- genangriffe ab und brachten 1 Offizier und 156 Mann als Gefangene ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Juli. (KB.) — Wollfussbüro. — Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front, in fast allen Abschnitten, das Feuer gering. Einige Erkundungsgefechte verloren sich unsere Artillerie erfolgreich. Bei der Heeresgruppe deutsche Kronprinz verhinderten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin-des-Dames und auf dem westlichen Maasufer erzielten Geländevoorteile gleichzutun. Nördlich von Epern griff der Feind nach kurzer Feuerstreuung dreimal die auf der Höhe südlich des Schlosses La Bovelle eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Bewirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend, stürmten Lippefelde Bataillone weiter östlich die französischen Liniens bis zur Straße Villers-Paissey. Durch diesen Erfolg erhöhte sich die Zahl der von den oft bewährten westfälischen Divisionen in drei Gefechtstage gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 850 Mann. Auf dem Weinfelder der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen uns aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszutreiben. Im Sperrfeuer und erbitterten Handgranatenkampf wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bagernprinzen: Den Drängen der führenden Entente mächtet sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewegen. Nach tagelanger andauerndem Zerstörungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die Karpatowna erfolgten nachtlags heftige Angriffe der russischen Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überall durch unsere Wälle zum verlustreichen Zerstörungsfeuer gezwungen. Nachtschlacht vorführte, bei denen die Russen ohne Artilleriebereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beide Seiten von Brzezany und bei Jawozym erfolglos zusammen. Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren Stochod, nach Süden bis nahe Stanislau aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen

wurde. Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer kehrte besondere Ereignisse.

Adriatische Front: Auf dem rechten Ufer des Dardan fliegen unzählige Vorposten bei Alcamale den Angriff einer örtlichen Batterie ab.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff,

Bericht des russischen Generalstabes.

Russischer Bericht vom 25. Juni. Kaukasusfront: In der Richtung aus den Bergja-Pass (15 Kilometer südwestlich von Lissia) haben unsere Abteilungen eine Reihe von Höhen besetzt. In der Richtung auf Kajak verjagten sie die Türken die Offensive zu ergründen, würden jedoch durch unser Feuer zurückgedrängt. Weitere Versuche der Feinde auf die Stellung weigerten sich zu beginnen, um nun doch die russischen Artillerie zu bekämpfen, welche die Feuerstellung auf dem Bergja-Pass besetzte.

Russischer Bericht vom 26. Juni. Westfront: In der Richtung auf Slozow in der Gegend des Dorfes Perepelitsa hat eine russische Streitmacht unter dem Befehle des Artilleriegenerals verjagt, sich unserer Schlupfgruppen zu nähern, wurde jedoch durch unser Artilleriefeuer verjagt. Südlich von Brzezany, in der Gegend des Dorfes Switschuk, drangen nach heftiger Artilleriebeschließung Abteilungen künftlicher Infanterie in die Schlupfgruppen ein. Einige nachdem sie unsere Wachposten gefasst hatten, ein. Unter Geweckung stand sie jedoch, in ihre Gräben zurückgeschlagen. Die heftige schwere Artillerie eröffnete ein heftiges Beschluß auf Redon, Potowry, Ryantia und Rulof. In der übrigen Front: Gewehrfeuer. — Rumänische Front: Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: In der Gegend des Dorfes Aktscha, südlich von Erziljan, griffen die Russen unsere Stellungen an, wurden jedoch durch unser Gewehrfeuer zurückgeschlagen. In der Richtung auf Katschowin beschäftigten sich unsere Truppen der Schlupfgruppen am Abtschirn-Fluß und am Wan-See.

— Schwarzes Meer: Der Kreuzer "Brestau", der während 1 Monate nicht mehr auf dem Schwarzen Meer erschienen war, traf am 23. Juni — unsere Funkentelegraphenstation, sowie einen Leuchturm an der Insel Phidionisi. Nachdem er eine Truppenabteilung auf der Insel gelandet hatte, welche die Barakken dorthin zerstörte, verschwand der Kreuzer, von unserer Kriegsflotte verfolgt, im Bosporus.

Russischer Bericht vom 27. Juni. Au der Westfront und an der rumänischen Front: Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: Nordwestlich von Serdesch verhinderten sich unsere vorgerückten Abteilungen nach einem Handgemenge Mortirschüsse. Bei Bistam wurden die Türken in die Berge zurückgeworfen. In der Richtung auf Pendzschaw rückten wir weiter vor.

Russischer Bericht vom 28. Juni. Westfront: Von der Richtung auf Kowel, westlich von Kortkary, blies der Feind eine Gaswolke ab, die der schwache Wind zerstreute, ehe sie unsere Gräben erreichen konnte. Nachdem die Deutsche unsere Grabenverteidiger mit Handgranaten überrascht hatten, entsetzten sie sich unter Mitnahme von Gefangenen. In der Gegend von Karpataki-Schibalin führte der Feind eine heftige Artilleriebeschließung unserer Gräben aus. — Rumänische Front: Gewehrfeuer.

Das Kaiserpaar in Stuttgart.

Stuttgart, 1. Juli. (KB.) Ihre Majestäten Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind heute in Begleitung des Ministers des Ämtern Gesen, Generaloberst und des Oberstabsmeisters Prinz Hohenlohe um neun Uhr vormittags zum Besuch des Königsparades hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde das Kaiserpaar vom Königsparade, den Mitgliedern des Königshauses, dem württembergischen Ministerpräsidenten, dem Oberbürger-

Kaufmann und dem Präsidenten der Pölaer Sparkassenkontos Nr. 138.575.

Ein Preis 10 Heller.
Die Ausgabe kostet
10 Heller. K. 20
Verwertung 9 K.
auf das Ausland erhält
der Besitzer eine
Postkreditkarte mit K.
oder eine Postkarte mit K.
eine Postkarte kostet.

Kronen) 60 Prozent. — Die Steuerpflicht entfällt, wenn das Mehreinkommen 2000 Kronen nicht übersteigt.

Danach würde die Steuer bei einem Mehreinkommen von 5000 Kronen beginnen und ihre Höchstgrenze würde nicht wie bisher 45, sondern 60 Prozent betragen. Bisher hat die Steuer mit 5 Prozent von den ersten angefangenen oder vollen 10.000 Kronen begonnen und ist progressiv bis zur Höchstgrenze von 45 Prozent von Mehrgewinnen von mehr als 5000 Kronen gestiegen. Die Steuerpflicht, die bisher bis zu einem Mehrgewinn von 3000 Kronen entfallen ist, entfällt nach der neuen Vorlage nur für einen Mehrgewinn von 2000 Kronen.

"Information."

Erzherzog Franz Ferdinand als Soldat.

Gedenkblatt am 10. jähriger Wiederkehr des Todestages.

Von k. u. k. Gen. alm. Maximilian Ritter v. Hoss.

Die ruchlose Verschwörung gegen die Ruhe und den Frieden Europas erkör sich als erstes Opfer den Generalinspektor von Österreich-Ungarns bewaffneter Macht, weland Erzherzog Franz Ferdinand, nicht nur der folgeschweine des Verbrechens wider den nächsten Thronwerben der habsburgisch-württembergischen Dynastie voll bewusst, sondern auch bestrebt, mit der Errichtung einer nachdrücklich hervorstehenden Persönlichkeit den Schug und Schirm der von räuberischer Nachbarschaft umklauerten Monarchie empfindlich zu treffen.

Der Feind besitzt stets den besten Wissens zur Bewertung einer Persönlichkeit, wolt er gewusst ist, die Hindernisse, die der Verstärkung seiner Ansichten entgegenstehen, genau zu prüfen und abzuschätzen. Was den in der näheren und weiteren Umgebung das allmähliche Herantreten und Herauwalzen der bedeuteider Größen unerlebenden Zeitgenossen erst spät und unbedeutlich zum Bewußtsein kommt, wolt sie die jüngsten Eberungen vom Tafeln, Vorträgen und Exprobieren zu einer festgesetzten, die Monarchie voll beherrschenden Substitution nicht wahrmahmen vermögen, erkennet der fernstehende, wochsamer Auges alle Vorgänge verfolgende Feind frühzeitig, vor einem Instinktiven Gefühl heraush, das einem der elementarischen und wirksamsten Triebe, jenen der Selbstbehaltung, entspringt.

Die vielfachen Aufgaben eines künftigen Herrschers traten an dem verehrten Erzherzog, der sich sonniger Prangenjungend erfreute, gänzlich unvermüttet heran, als ihn das Geschick im 26. Lebensjahr plötzlich dem Throne am nächsten stellte. Nicht im mindesten darauf vorbereitet, galt es, sich in alle Zweige der Verwaltung einzuleben, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln, wolt ein ernstes Lungenleiden, dessen Behbung Kaiser erforderte, störend dazwischen trat. Die Vorbereitung für die verantwortliche Stellung eines obersten Kriegsherrn musste unter diesen Umständen vorerst in die zweite Linie rücken, wenn auch dem Erzherzog von

schen Schöpfung offenbar wurde: die ungeheure Macht der Freude. Der greise Kaiser möchte zufrieden zu seinen Vätern gehen.

Den Anfang zu diesen Reflexionen gab uns das jüngst erschienene Buch "Österreich-Ungarns Neubau unter Kaiser Franz Joseph I." (Verlag Ullstein u. Co., Sammlung "Männer und Völker") des österreichischen Historikers August Fournier. Keiner war berümerter, dies Buch zu schreiben, als der Mann, dessen Name mit der österreichischen Geschichtsschreibung und Politik unverknüpft ist; keiner auch hätte es besser verstanden, das eisenehafte Lebenswerk des verehrten Herrschers im engsten Raum unfehlbar darzustellen. "Österreichische Geschichte läßt sich etwas schwierig. Sie schreibt sich auch nicht leicht," sagt Fournier im Gegenzug zu manchen anderen beobachten in der Entfaltung. Gewiß mit Recht, denn die österreichische Geschichte steht nicht dahin wie ein Strom mit glattem Bett und hohen Ufern, sondern unabhängig mit Katastrophen und Ausbrüchen. Will man sie mit Augen lesen, dann darf man nicht an Episoden hasten, sondern muß ein logisch aufgebautes Gange zur Hand nehmen. Aber gerade dieses ist für die Zeit Franz Josephs so schwer zu bieten, daß bislang viele sich vergeblich darum bemühten. Fourniers Darstellung ist die erste und wohl aus lange hinaus einzige, die allen Ansprüchen entspricht und des Kaisers Verhältnisse klar übersehen läßt. Mit vorzüglicher Gliegerung des Stoffs und einem künstlerischen Stil, wie er in allen Werken des Verfassers zu bewundern ist, verbindet sich eine geistvolle und abgedrehte Auffassung des historischen Geschehens, die auch das Komplizierteste begreift, das Größe souverän mit dem Wissen um soß und jede Potest unter ihrer Würde hält. Und mich dankt, die Politiker der Habsburger Monarchie sollten vor allem nach diesem Buche greifen. Woran sie weiterzuhören haben, sagt es ihnen deutlich und lebt zunächst, daß alle Größe in der richtigen Abschätzung des Möglichen besteht.

weland Kaiser und König Franz Joseph erfolglos benützte Gelegenheit gegeben wurde, sich in der Grundlage militärischen Königs, dem Truppenleben bei Infanterie und Kavallerie, fäthiglich an der Spitze einer Brigade, zu verwirklichen.

Eine einschneidende Wandlung trat erst ein, als ihn weland Seine Majestät im Jahre 1898 zur Disposition des Altherühmsten Oberbefehles stellte und ihm damit einen Wirkungskreis erlaubte, der die Verbündigung mit den Aufgaben des Ausbaues der Wehrmacht und der Heeresführung erfordert. Fast zugleich übernahm er den hohen Posten, eine Folge der sich ihm aufdrängenden Erkenntnis, welche Ansforderungen damit verbunden seien. Gerade damit war aber die Grundlage zu einer geduldigen Entwicklung gelegt, da der Erzherzog enigmatisch war, zu lernen und zu beobachten, Eindrücke in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, bevor er davon ging, selbständiges Urteil zu fällen und in den komplizierten Mechanismus der Wehrmacht einzutreten. Seine natürliche Ausdauerhaltung mochte manchen in den ersten Jahren seiner Tätigkeit täuschen, vielleicht als Unverwogenen ansehen lassen, was weise Beschränkung während der Lehrezeit war. Er wuchs aber sichtlich von Jahr zu Jahr an militärischer Bedeutung, gewann zusehends an Wehrkraft und spürte sich die Macht unermüllig, aber mit jüher Wehrhaftigkeit in die Hände. Da ihm eigen war, nur seinen eigenen Augen zu vertrauen, sich nie auf Berichte anderer zu verlassen, wußte er nach und nach überall Bescheid, wobei ihm zufielte kam, daß er eine merkwürdig scharfe Beobachtungsgabe bezog. Gestützt auf seine genaue Kenntnis durfte er einer hervorragenden Eigenschaft seines Charakters freien Lauf lassen, einem unbewusstem jener Willen, ein kostbares Wiesengeschenk für einen Soldaten.

So war er der Mann dazu, der Wehrmacht zu Ende wie auch zu Anfang das einheitliche Gepräge seiner Persönlichkeit aufzudrücken und das Kriegsinstrument zu einem fest in seiner Hand liegenden Werkzeug für den Einfall zu gestalten. Wie er sich althergebrachten Praktiken und Bräuchen zu entringen wußte, zeigte sich bei den großen Manövern nächst Tabor, den ersten, die er als neuernannter Generalinspektor der gefestigten bewaffneten Macht im Jahre 1913 leitete. Er brach das Manöver mit Gegenwart und Geduld an, setzte an seine Stelle ein solches gegen einen markierten Feind. Die Wucht, die ihm damit vorschwebte, ward damals viel verkannt, es fehlte auch nicht an beweiser und überzeugender Kritik. Vielleicht war er damals selbst nicht imstande, dem Ausdruck zu geben, was in ihm noch nach reifer Erkenntnis rang und durch einen groß eingeleiteten Besuch gefördert werden sollte, so daß dessen Zweck nicht von jedermann leicht erfaßt werden konnte. Aus einem längeren Gespräch, dessen Spuren bisher Seiten am Vorabend dieser Wiederholung bei häufig wiederholt sich aber die Grundlinien dessen ab, was den Erzherzog zu seiner Neuerführung bewog. Zur Hebung der Selbstständigkeit der Unterführer war durch das bishergige System der Männerkette geschehen, daß der beabsichtigte Endzweck als erreicht zu betrachten war, die Bevölkerung aber nicht ganz von der Hand gewiesen werden konnte, daß die Gefahr des Anwesens bestehen und es notwendig sei, die Kommandanten in Rahmen eines großen einheitlichen Ganzen zur Durchführung sofort unmittelbar Angriffe zu zwingen. Diese sollten aus dem Angriff von sieben, gleichzeitig gegen eine Stellung angesehnen Divisionen erzielen. Wie sind gewohnt, mit Bataillonen, Brigaden und einzelnen Divisionen Angriffe zu führen, meinte der Erzherzog, nicht aber mit großen Fronten, die sich aus dem Angriff der Volksschere ergeben müssen. Mit dem Eman des Angriffes kleinen Körpers ist wenig erreicht, die Zukunft wird die Durchführung großer Angriffe verlangen, gleichsam Maschinen, deren Wirksamkeit von dem Siedlungsraum verschiedenster gleichmäßiger Räder abhängt. So wollte er die verständnisvolle Zusammenarbeit der Heereskörper und auch der einzelnen Waffen erproben, vorerst im einfachsten Falle, im Angriff gegen einen festgelegten, in Besitzungen liegenden Feind.

Das Markierungsmannöver bei Tabor war gleichsam erst ein Sammelkampf, zwischen altherühmlich wichtiger Begeiste und störender Neuerlebungen ausgefüllt, obwohl es kaum erzielbare Vorder annehmender rüttige Erkenntnis anwies, deren Rüttung bei dem ersten Geiste des Erzherzogs und seiner dauernden Beschränkung mit den Dingen, die sein Interesse einmal gefangen genommen hatten, nicht ausstehen konnte. Stimme auch das Problem des geschworenen Angriffes mit der ihm durchdringenden und iers benötigten Überzeugung, daß im Zusammenhang der Kraft und ihres geschworenen Einsatzes an entscheidender Stelle das Heil liege, eine Lehre, die in den Taten aller großen Heerführer erfüllt wird, auch in diesem Kriege die schwärmenden Erfolge zeigte, die aber in der Praxis so schwer durchzuführen waren. Erzherzog Franz Ferdinand bezog die wichtigste Eigenchaft zu ihrer Bevölkerung, den jenen unbewussten Willen.

Es war dem Vereinigten nicht vergönnt, auf dem Prädikat zur Feldherrngröße fortzuhören. Noch war

kein Jahr seit jenen Taborer Manövern so oft wie ihm Mörderhand der Monarchie und ihrer Würde entzogen. Gerade hatte er den Übungen in Bosnien beigewohnt, die seinem schauffenden Geiste durch die Eigentümlichkeit des Geländes neue Anregungen geben sollten. Noch umschmeibte ihn sein eben beendigtes Soldatenamt, als er die Hauptstadt Bosniens betrat und als unerschrockener Soldat auf der Durchführung des Besitzungsprogramms bekehrte, obwohl er dem ersten Anfall knapp entgangen war. So fiel er als eriges Opfer des großen Krieges, zahllosen Braven im Tode voranschreitend, wie er ihnen im Leben voraussehend auf dem Wege unablässiger, zum Besseren strebenden Pflichterfüllung.

Ausweis der Spende:

Zur Zeit der Errichtung des hier zu Frauenspitalsvoznesen zur Roten Kreuze für Dienst und Tapferkeit und zur Rettung der Verwundeten und Verletzten. (Spenderin bei 29. Juni.)

Für das Rote Kreuz:

Stabsproviantmeister J. Gajic ließ einen verkaufen Joseph 20 K; 7 Esdruhnen 12 K; ein Sanitätsmatrose 10 K; halber Inhalt der Sanitätsbüchse X. 2.1 - 230 19 K 12 h; 5 Prozent des Reitertages vom Kino "Novara" 60 K; Sammlung des "Polar Tagblatt" 35 K 56 h; Städtische Sparkasse in Pola 1000 K; 1 Prozent vom Reitertag des Theaterkonzertes 14 K 52 h; Inhalt der Fahrrad-Ausweis 20,708 K 69 h; Gesamtbetrag 21,910 K 9 h.

"Taschenbuchtag" statt Wäschespende:

Stab S. M. S. "Adriat" 42 K; Wirtschaft S. M. S. "Adriat" 100 K; Familie Jusas Demori 10 K; Gesamtbetrag 152 K.

Prothesenfund für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Bisheriger Ausw. 1.02 K 79 h.

Dem Mann er schenkt die "Dischitarsova" Pola, 3.500 K und 1000 Sparkasse.

(Spender: Bis 4.7. 29. Juni.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

N. X. 10 K; Erweiterungs-Damenkomitee 30 K; Hizie der Frauen-Ausw. 17,214 K 55 h und Kriegsanleihe Nomin. 200 K; Gesamtbetrag 17,314 K 55 h und Kriegsanleihe Nomin. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten befreiten Monarchie:

Die Sanitätsmatrose 10 K; 5 Prozent des Reitertages vom Kino "Novara" 60 K; Sammlung des "Polar Tagblatt" 17 20 K; Sammlung des "Gazetto di Pola" (für Polare Familien) 71 K; Städtische Sparkasse in Pola (für Polare Familien) 4000 K; Kommando S. M. S. "Chamaleon" 3 K 32 h; Frau-Josine-Bäuerin, Korvettenkapitänin, 10 K; 1 Prozent vom Reitertage des Violinkonzertes im Theater 14 K 72 h; Spende der zum Besuch hier eingelangten Damen 347 K.

Für die Armee am Isonzo:

Städtische Sparkasse in Pola 2600 K.

Für verwundete Mannschaft der Kriegsmarine:

Städtische Sparkasse in Pola 1400 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Ein Sanitätsmatrose 10 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des "Polar Tagblatt" 30 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halter Inhalt der Sanitätsbüchsen Nr. 201 bis 250 K 12 h.

Hizie der Frauen-Ausw. 109,018 K 31 h und Kriegsanleihe Nomin. 1100 K; Gesamtbetrag 117,018 K 17 h und Kriegsanleihe Nomin. 1100 K.

Kino des Roten Kreuzes Via Serbia Nr. 34.

Programm für heute:

Das verschwundene Diadem.

Det stückam mit Stuart Webbs.

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

Bilder Sr. Majestät(Prachtausgabe des Kriegstillsbureaus)
Im Formate 54 72 cm und 22 29 cm

Jos. Krmpotic, Custozaplatz Nr. 1.

Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete

Handstempelgriffe

aus Holz kaufen in jeder Menge Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Custozaplatz 1.

**Gänse, Enten u. Poultards
zu verkaufen****Piazza Ninfea 1, Zanitzer.****Die politischen Fragen im europäischen Kriege.**

Eine Kritik von Dr. Arnold Winkelmann, Professor der Geschichte an der Universität Freiburg i. d. Schweiz. (Sonderabdruck aus dem "Polar Tagblatt".) Preis 1 K. Erhältlich bei Jos. Krmpotic, Custozaplatz Nr. 1, und in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Briefmarkenin Mappen und Alben
in reichster Auswahlbei
Jos. Krmpotic
Pola, Custozaplatz Nr. 1.**R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe**
Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach
Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Aber da ich jetzt nicht viel Zeit habe, will ich dir heute nur das Wichtigste berichten und mit dem beginnen, was für mich die größte Bedeutung hat. Du weißt kaum, meine liebe Rita, wenn ich dir sage, daß sich dein Bruder Hasso am Sonntag abends mit mir vermaßt hat. In unserer kleinen Dorfschule nahm der alte Pastor Stevert die Kriegstrauung von vier jungen Paaren vor — und darunter waren wir beide, Hasso und ich.

Wie das alles kam, darüber schreibe ich die nächste Woche, wenn ich hier erst über die größte Heimat hinweg bin. Heute möchte ich dich bitten, herzlich und innig, nimm mich nun wirklich als Schwieger in Deinem Herzen auf. Hasso hatte keine Minute Zeit, um Dich zu schreiben. Ich soll Dich hingegen von ihm grüßen. Er ist Montag früh abgereist, zunächst nach Berlin. Sein neuestes Flugzeug und das Automobil hat er gleichfalls in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Du kannst Dir denken, wie wichtig das Vaterland jetzt Männer vom Schlage Hassos braucht. Er ist voll Tatenlust und Inverstand abgezogen. Jetzt wird sich erst recht zeigen, was diese Dienste er durch seine gelehrte Tätigkeit dem Vaterland geleistet hat. Gott mög' ihn beschützen, wie er auch Deinen lieben Mann und Deinen Schwager Rudi beschützen mög'.

Bitte, liebe Rita, schreibe mir bald, wie es Dir und Josephas geht, und ob Ihr wisst, wo sich Eure Männer befinden. Ich bangt mich mit Euch, und doch wünschen wir Frauen tapfer sein, tapfer und gebildigt.

Ich lege Dir ein Zweiglein vom Grabe Deiner lieben Mutter mit in diesen Brief. Sie hat sich gewünscht, einen Releg nicht mehr zu erleben. Ihr Wunsch ging in Erfüllung. Nun schlafst sie ruhig und weiß nichts von Krieg und schwerer Not. Das muß Dir ein Trost sein, meine liebe Rita. Bitte, schreibe mir bald einige Zeilen. Sei herzlich geküßt und gegeißt samt Deinen lieben Augenhörigen von

Deiner Rose.

Auf diesen Brief sollte Rose lange keine Antwort bekommen, denn infolge der Mobilisierung in Deutschland und Österreich war die Postverbindung in diesen Tagen sehr unregelmäßig und langwierig.

Aber zwei Tage, nachdem Roses Brief an Rita abgegangen war, traf ein Brief von dieser an Rose ein, den sie schon vor einer Woche geschrieben hatte.

Dieser Brief Alitas lautete:

"Meine liebe Rose! Morgen früh bringt mich mein Mann nach Hohenegg zu seinen Eltern. Unter ihrem Schutz soll ich mit Josephas zusammen dortbleiben, so lange Rainer und Rudi im Felde stehen.

Ach, meine Rose, wohin ist all mein Leidende, ums Herz ist. Es kann zu viel Schicksalsschläge über uns, und nun ist mir, als sei die Sonne verschunken auf lange, lange Zeit — vielleicht für immer. Gestern kam Papas Tod — dann starb meine herzliche Mutter — und kaum konnte ich mich dem Schmerz um die Toten hingeben, da stand ein neues, schweres Unglück vor mir, vor uns allen: dieser unselige, furchtbare Krieg! Josephas Mann ist schon fort, und ihr Vater holt sie nach Hohenegg. Die arme Josephas — sie wird noch härter betroffen als ich, denn sie soll Mifang ihres Tobers ein Kindchen erwarten. Wie mag ihr zumute sein,

da sie nun ihren Rudi ziehen lassen muß! Mein Rainer will nicht fort zu seinem Amt, und er und Rudi ziehen bei einem Regiment und sind gewiss drangezogen. Da werden wir, und ich, doch diele alten Männer, öfter von Männern zu hören. Nur in der post Sarg sephas Jägerin angelebt. Es ist ihm harr an, alle verlassen zu müssen. Weißt Du, Rita, wer mit seinem Mann hinausziehen könnte — wie viele werden unter Vor. Aber das gebildige Abenteuer das war alle meine Sorge.

Weil schade ist in der Krieg! Und doch, wie schade, welche rohe Inverstand!

Mein Rainer sagt mir, es sei möglich, daß auch Dein Rainer in diesem Krieg verwundet würde. Wäre das dann wäre auch mein Bruder wieder zu seinem altem Platz, und könnte dem Vaterland so viel nützen. Ich in seinem Dienst, den wir immer so gefürchtet haben — mir ist immer, als würde ich Josephas Leid und meine Freuden und mich befreien. Das Durck, der auf mir lastet. Aber es ist kein Ende in diesem Wahnsinn, Rücksicht!

Schön, ich nicht leidunfähig, liebe Rose, wenn mir Gott hilft. Rainer soll nicht wissen, daß ich nur, ihm will ich mich tapfer zeigen zum letzten Augenblick. Aber Dir kann ich es sagen, wie schwer mein Herz ist und wie ich kämpfen werde, mich ruhig zeigen zu können.

Wie Hasso herzlich von mir und sage ihm, daß duheren wir, ich sieh ich ihn sehr. Dir einen umgänglichen, neuen Rose, von

(Fortsetzung folgt.) Deiner Rita.